

Alpenschneehühner *Lagopus mutus* in Grönland

Manfred Lieser

Das Alpenschneehuhn (*Lagopus mutus*) trägt seinen deutschen Namen zu Unrecht, schließlich machen die Alpen als Verbreitunginsel nur einen winzigen Teil des riesigen Areals aus, das die gesamte Tundrenzzone der Nordhalbkugel umfasst (Abb. 1). Treffender ist der russische Name *tundrjanaja kuropatka*, das Tundrahuhn. Der mitteleuropäische Ornithologe begibt sich allerdings im Regelfall in die Alpen, um die Art zu sehen, muss also ein Hochgebirge bezwingen. Der Verfasser hatte die Möglichkeit, von 1996-1999 viermal an Expeditionen nach Nordost-Grönland (Karupelv-Valley-Projekt von B. Sittler) teilzunehmen und die Art in der hocharktischen Tundra knapp über Meeressniveau zu studieren. Die wichtigsten Ergebnisse wurden bereits vor längerer Zeit publiziert (Lieser 1996, Lieser et al. 1997, Lieser & Zakrzewski 2005 a, b). An dieser Stelle sollen einige weitere Aspekte zusammenfassend dargestellt werden.

Vertiefende Literatur zum Thema findet sich bei Gelting (1937), Salomonsen (1950) und Boertmann (1994).

Die Raumnutzung der Schneehühner sollte mit Hilfe der Telemetrie untersucht werden. Zum **Fang** der Vögel kamen zwei Methoden zum Einsatz. Beim Gebrauch einer Angel näherte sich der Fänger vorsichtig einem Schneehuhn bis auf 3-5 m, ließ eine am Ende der Angelschnur befindliche Schlinge über den Kopf des Vogels herab und drehte bei. Dabei wurde die Rute nah am Boden gehalten, um ein Hochfliegen des Huhns zu vermeiden. Eine zweite Person eilte hinzu und griff den Fängling.

Ganze Gruppen von Schneehühnern ließen sich mit Netzen fangen. Wir arbeiteten mit 12 m langen Japannetzen, die eine Maschenweite von 60 mm hatten (Abb. 2). Entdeckten wir ein Gesperre, so bauten wir in einigem

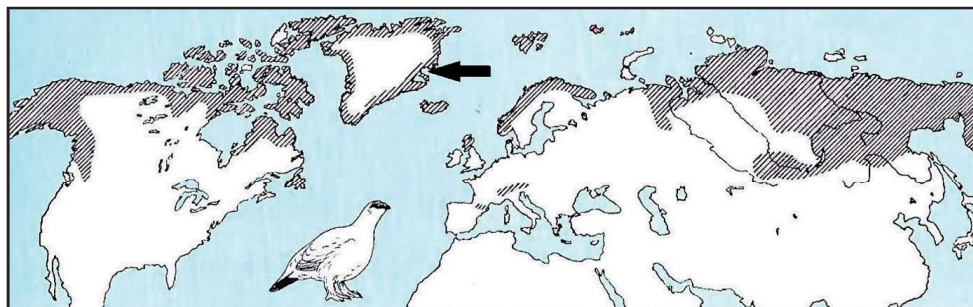


Abb. 1: Areal des Alpenschneehuhns (nach Aschenbrenner 1985). Pfeil: Lage des Untersuchungsgebietes in Nordost-Grönland.



■ Abb. 2: Der Verfasser bei der Entnahme eines Schneehuhns aus dem Japannetz. Bild: M. Zakrzewski



■ Abb. 3: Auch im tarnenden Brutkleid bleiben die Flügel weiß (Hahn am 11.8.1996). Bild: M. Zakrzewski

Abstand mit Bambusstöcken eine Netzwand auf und zogen die untere Spannschnur in Richtung der Hühner aus. Dann umgingen wir die Vögel großräumig und trieben sie zu zweit vorsichtig auf das Netz zu. Dabei blieben sie immer am Boden und vermieden das Fliegen, weil die komplett weißen Flügel in der braunen Tundra für Beutegreifer wie Gerfalke *Falco rusticolus* und Schnee-Eule *Nyctaea scandiaca* weithin sichtbar sind (Abb. 3). Meistens liefen die Hühner auf und in das Netz, in einigen Fällen wurden sie durch die aufragenden Stöcke misstrauisch und flatterten hinüber. Dieses Verhalten war vor allem beim Wiederfang zur Rücknahme der Sender festzustellen.

Sieht man vom Territorialverhalten der Hähne ab, so dienen sämtliche Verhaltensweisen des Alpenschneehuhns der **Tarnung**, sie wollen nicht gesehen und damit nicht erbeutet werden. Neben den bereits erwähnten Luftfeinden ist noch der Polarfuchs *Alopex lagopus* als Prädator zu nennen.

Im Winter sind Alpenschneehühner oberseits bis auf den schwarzen Zügel beim Hahn weiß und damit bestens getarnt. Die schwarzen seitlichen Steuerfedern kommen nur bei gespreiztem Schwanz zum Vorschein. Dass die Art auch im Polarwinter im Gebiet ist, zeigen alte Losungshaufen, die aus abgetauten Schneehöhlen stammen. Mit der Schneeschmelze legen die Vögel ihr oberseits graubraunes Brutkleid an. Diesen Vorgang schließen Hennen früher ab als Hähne (Abb. 4), die Ende Juni noch territorial sind, Revierflüge machen (z. B. am 30.6.1997), oft exponiert auf dunklen Felsen sitzen und offenbar von Artgenossen gesehen werden wollen.

Mitte Juli sind auch die Hähne durch das fertige Brutkleid getarnt. Am besten kommt dies zur Geltung, wenn sie im Flussgeröll ruhen, wo sie in Größe, Form und Färbung den Steinen täuschend ähnlich sehen (Abb. 5).

Einen Hahn fanden wir am 21.7.1998 wie erstarrt in einer Wasserrinne hockend vor, er ließ sich sogar mit der Hand berühren. Der Grund für dieses Verhalten war eine Schnee-Eule, die in 200 m Entfernung auf einem Hügel saß und nach Beute Ausschau hielt. Der Schneehahn hatte sie vermutlich beim Anfliegen des Hügels gesehen und war in den Starrezustand gefallen.

Doch nicht immer funktioniert die Tarnung. Einmal entdeckte eine Falkenraubmöwe *Stercorarius longicaudus* ein Schneehuhn-gesperre und ließ sich im Rüttelflug herab. Die Henne flog schräg empor und warf sich mit ausgebreiteten Flügeln und vorgewölb-



■ Abb. 4: Ein Schneehuhnpaar Ende Juni.
Bild: M. Zakrzewski



■ Abb. 5: Alpenschneehahn, im Flussgeröll ruhend und perfekt getarnt (Bildmitte) Bild: M. Zakrzewski .

ter Brust der Raubmöwe entgegen, so dass diese abdrehte. Bodenfeinde wie Mensch und Polarfuchs versuchen die Hennen zu verleiten, scheuen aber auch hier den Gegenangriff nicht. Eine Henne ließ sich mit imitiertem Kükenangst Ruf zu Angriffsflügen veranlassen, wobei sie den Beobachter körperlich berührte. Eine wichtige Rolle als Wachtposten spielen die Hähne, die Kontakt



■ Abb. 6: Hahn mit Küken. Bild: M. Zakrzewski

zum Gesperre halten (Abb. 6), bei Gefahr Warnrufe ausstoßen und sogar auf Polarfische hassen.

Gegen einen Widersacher allerdings sind die Hühner machtlos. Die Mücke *Aedes nigripes* sticht in nackte Hautstellen (Augenring, Balzrosen) und saugt Blut. Durch ständiges Zucken mit dem Kopf versuchen die Hühner, diese Quälgeister auf Abstand zu halten.

An der eigentlichen **Jungenaufzucht** beteiligen sich die Männchen nicht. Das Führen der Küken bei der Nahrungssuche und das Hudern übernimmt die Henne (Abb. 7). Mit dem Größerwerden passen die Küken irgendwann nicht mehr alle unter die Mutter; diejenigen, die draußen bleiben, stecken dann nur noch den Kopf in ihr Gefieder.



■ Abb. 7: Henne beim Hudern ihrer Küken. Bild: M. Zakrzewski

Beliebte **Nahrungspflanzen** der Schneehühner sind Säuerling *Oxyria digyna*, Knöllchen-Knöterich *Polygonum viviparum*, Nickender Steinbrech *Saxifraga cernua*, Weide *Salix sp.* und Silberwurz *Dryas sp.* Am 5.8.1996 beobachteten wir Küken beim Verzehr von Pilzfruchtkörpern.

Zu den sommerlichen Aktivitäten der Schneehühner gehört noch das **Staubbaden**, bei dem wir adulte Vögel sowie Küken beobachteten. Anfang August sind die Jungen flugfähig und bei den Altvögeln beginnt die Mauser ins Winterkleid. Am 3.8.1996 hatten zwei Hähne erste weiße Federchen an Scheitel und Kehle, am 5.8.1996 zwei Hennen eine weißliche Kehle. Was Alpenschneehühner in der grönländischen Polarnacht treiben, bleibt buchstäblich im Dunkeln.

Zusammenfassung

In Nordost-Grönland konnten durch Beobachtung telemetriertes Alpenschneehühner auf kurze Distanz viele Details zu Verhalten und Ökologie der Art im hocharktischen Sommer ermittelt werden. Der Schlüssel zum Überleben ist eine nahezu perfekte Tarnung durch das graubraune Brutkleid und die ständige Aufmerksamkeit der Altvögel. Die Feindvermeidung umfasst Verleiten und Hassen auf Bodenfeinde und Abwehr von Flugfeinden in der Luft. Weitere Einzelheiten konnten zu Mauser, Sandbadeverhalten und Nahrungswahl gewonnen werden.

Summary

In North-East Greenland, radio-tagged ptarmigan Lagopus mutus delivered many details concerning behaviour and ecology under high arctic conditions. The key for survival is the cryptic breeding plumage, combined with the permanent vigilance of the adult birds. Having been detected by predators, the ptarmigan try to distract or even attack them. Further particulars were gained about moult, dust bathing, and food selection.

Dank

Ich danke Benoît Sittler für die Aufnahme in sein Projektteam. Marek Zakrzewski half bei Fang und Telemetrie und stellte die Fotos zur Verfügung.

Literatur

- Aschenbrenner H. (1985): Rauhfußhühner. Hannover.
- Boertmann D. (1994): An annotated checklist to the birds of Greenland. Medd. om Grøn. Bioscience 38: 1-64.
- Gelting P. (1937): Studies on the food of the East Greenland ptarmigan, especially in its relation to vegetation and snow cover. Medd. Grønland 116: 101-196.
- Lieser M. (1996): A summer with rock ptarmigan in NE Greenland. Grouse news 12: 15-17.
- Lieser M., Zakrzewski M., Sittler B. (1997): Zur Ökologie von Alpenschneehühnern *Lagopus mutus* im Sommer auf der Insel Traill, Nordost-Grönland. Ornithol. Beob. 94: 225-232.
- Lieser M., Zakrzewski M. (2005a): Notizen zur Fortpflanzungsbiologie des Alpenschneehühners (*Lagopus mutus*) in Grönland. Ornithol. Anz. 44: 25-29.
- Lieser M., Zakrzewski M. (2005b): Raumnutzung und Vergesellschaftung von Alpenschneehühnern (*Lagopus mutus*) im grönländischen Sommer. Die Vogelwarte 43: 111-121.

Salomonsen F. (1950): Grönlands Fugle. The birds of Greenland. Verlag E. Munksgaard, Kopenhagen.

Dr. Manfred Lieser
Franz-Xaver-Oexle-Str. 30
D-78256 Steißlingen
mfdlieser@t-online.de

Polarabend

Regen fällt knisternd auf mein Zelt,
dazu ertönt des Meeres dumpfes Dröhnen.
Ich muss mich langsam wieder neu gewöhnen
an eine andre, schwierigere Welt.

Die Weide steht bereits in Samen.
Die Tundravögel rüsten schon
zur Flucht und ziehen bald davon
in milde Breiten, woher sie kamen.

Doch manche Freunde wollen bleiben!
Der Lemming baut sein Nestchen flugs,
auch Schneehuhn, Ochse und der Fuchs
halten durch, wenn finstre Stürme treiben...

Manfred Lieser, 11. August 1998